

Die Doktoranden: d'Esters Botschafter

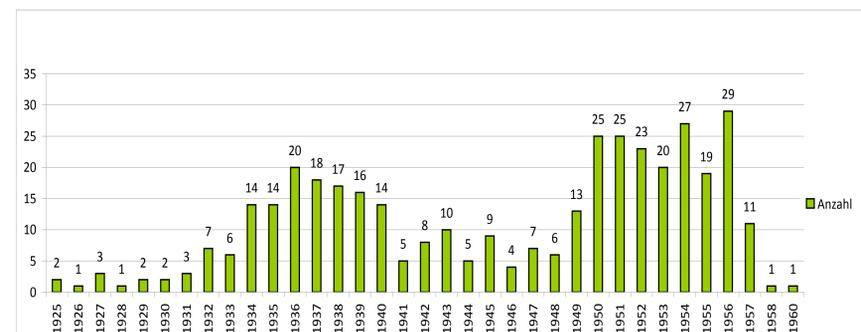
Die hohe Anzahl von d'Esters Doktoranden hat seinem Ruf in der Wissenschaft und an der Universität zwar geschadet, seiner öffentlichen Wahrnehmung aber genützt. Die zahlreichen dankbaren Doktoranden, mit guten Abschlüssen in die Praxis entlassen, wurden zu Werbeträgern für d'Ester und die Zeitungswissenschaft.

Im deutschsprachigen Raum sind an keinem anderen kommunikationswissenschaftlichen Institut mehr Dissertationen entstanden als in München. D'Ester promovierte bis 1960 fast 400 Doktoranden. In den 1950er Jahren wurde an der Philosophischen Fakultät abwertend von einer ‚Doktorfabrik‘ gesprochen. Die hohe Anzahl der Dissertationen trug nicht dazu bei, die Vorbehalte gegen das Fach zu verringern, zumal auch deren Qualität in manchen Fällen zu Recht umstritten war. Als Gründe für die vielen Doktoranden werden d'Esters Menschlichkeit und Güte und die damit verbundenen guten Promotionsbedingungen in München genannt. Eine Rolle gespielt haben auch der fehlende sonstige Studienabschluss und der Doktorandenstau, der in der Folge des Krieges entstanden war.

Die Doktoranden d'Esters, die dieser noch lange nach seinem Ausscheiden betreute, erregten schließlich auch den Ärger seines Nachfolgers Hanns Braun.

Eine Analyse der Dissertationen, die zwischen 1924 und 1935 angenommen wurden, zeigt zwei Prinzipien: Entweder vergab Karl d'Ester Themen, die ihm aus seiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit vertraut waren, oder aber er orientierte sich am Profil der Kandidaten. Journalisten schrieben über das Blatt, bei dem sie gearbeitet hatten, ein Chemiker über die naturwissenschaftlichen Zeitschriften, ein Geistlicher nach dem selben Muster über religiöse Zeitungen und Ausländer über die Presse in ihrem Heimatland.

Auch später entsprachen die Themen d'Esters Interessen, vielfach bildete seine Sammlung die Quellen- und Literaturgrundlage. Mag die wissenschaftliche Qualität vieler dieser Dissertationen angezweifelt werden, so finden sich doch auch anerkannte Arbeiten darunter. Eine systematische Analyse aller Dissertationen steht noch aus.



Anzahl Dissertationen 1925 bis 1960

Viele der in den Jahren 1928 bis 1943 erarbeiteten Dissertationen sind in der Reihe ‚Zeitung und Leben‘ in wechselnden Verlagen erschienen; insgesamt sind 94 Bände nachgewiesen. D'Ester hatte die Reihe gegründet, um den Studierenden, die ihre Druckkosten nicht bezahlen konnten, den Druck ihrer Dissertationen zu ermöglichen, damit sie den Dokortitel führen konnten.

Die Arbeiten der Münchener Zeitungswissenschaft sind dadurch über die Universität hinaus bekannt geworden und verfügbar gewesen und werden auch heute noch zitiert.

In den Arbeiten bedanken sich die Doktoranden über das übliche Maß hinaus bei d'Ester für die Zusammenarbeit. Aus d'Esters Nachlass geht hervor, dass er mit zahlreichen seiner Doktoranden in Kontakt blieb. Diese hatten zum Beispiel Funktionen in Verlagen und Medien, in der Politik und im Kulturbetrieb. Eindrucksvoll ist die Liste der Schreibern ehemaliger Doktoranden, die d'Ester nach seiner Entlassung 1946 bestätigten, dass er kein Anhänger der Nationalsozialisten gewesen sei.



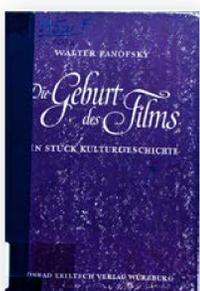
Karl d'Ester im Kreise seiner Studenten

„Als mir Mitte November jene schmerzende Maßnahme bekannt wurde, da war ich mir sofort darüber klar, dass es nun gelte, in höchstem Maße Treue mit Treue zu vergelten.“ Ludwig Franz an Karl d'Ester, 17. Januar 1946. Ludwig Franz war als politischer Redakteur tätig und gehörte von 1953 bis 1976 für die CSU dem Deutschen Bundestag an.

„Sie, lieber Herr Professor waren bestimmt kein Nazi, das wird jeder Ihrer vielen Schüler mit reinem Gewissen bestätigen.“ Ferdinand Gutser an Karl d'Ester, 17. Januar 1946.

„Noch immer will mir nicht eingehen, wie es zu Ihrer Suspendierung kommen konnte. (...) Wenn ich Ihnen (...) behilflich sein kann, dann wird mir das eine Freude sein.“ Karlheinz Lange an Karl d'Ester, 25. November 1946.

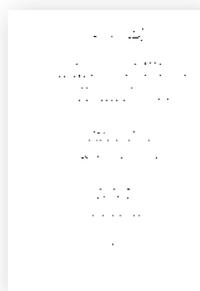
Thematischer Schwerpunkt: Gedruckte Presse



Funk, Film, Plakat und Lichtbild waren am Institut Randgebiete. Ihnen widmen sich insgesamt nur 20 Arbeiten.



Bei den Pressethemen überwiegen historische Arbeiten zu Orten, Regionen und Ländern oder die Darstellung einzelner Blätter (112 Arbeiten).



Zumeist historische Aspekte behandeln die Arbeiten, die unter den Begriff ‚Beziehungen, Ausstrahlungen, Einwirkungen‘ fallen (74 Arbeiten).



Dem Einsatz und der Bedeutung journalistischer Darstellungsformen, wie der Satire, widmen sich 19 Arbeiten.



Insgesamt 24 Dissertationen sind historische Biographien von Journalisten und Verlegern aus aller Welt.



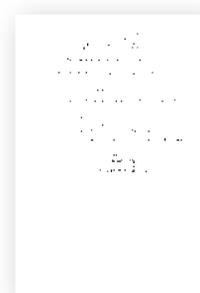
Lediglich 25 Arbeiten haben Themen theoretischer Art. Auch einige Arbeiten zum Thema ‚Öffentliche Meinung‘ sind hier zu finden.



Unter dem Oberbegriff Zeitungs- und Zeitschriftentypologie lassen sich 57 Dissertationen einordnen.



In 18 Dissertationen geht es um die verschiedenen Zeitungssparten, wie Sport, Feuilleton und Nachrichten.



Weitere 16 Arbeiten behandeln die Aufmachung der Zeitung, Aspekte des Verlagswesens oder organisatorische Fragen des Pressewesens.



Mit den Themenfeldern politische Propaganda und kommerzielle Werbung beschäftigen sich 23 Arbeiten.